



Wahlpodium in Wädenswil

Diese Themen sorgten für heisse Diskussionen

Publiziert heute um 20:03 Uhr

Die elf Kandidatinnen und Kandidaten für den Stadtrat diskutierten an einem Wahlpodium darüber, wie sich Wädenswil in den nächsten Jahren entwickeln soll.

Elf Kandidatinnen und Kandidaten haben sich um einen Sitz im siebenköpfigen Stadtrat beworben, darunter vier Bisherige. Noch etwas mehr als ein Monat bleibt ihnen, um möglichst viele Stimmberechtigte von sich zu überzeugen. Am 27. März wird an der Urne gewählt. Am Donnerstagabend standen die Kandidierenden an einem Wahlpodium Rede und Antwort. Organisiert hatte das Podium der Handwerker- und Gewerbeverein Wädenswil, moderiert wurde es von «Zürichsee-Zeitung»-Ressortleiterin Daniela Haag. Gut 150 Interessierte folgten der Einladung in die Kulturhalle Glärnisch.

Vor allem für die sieben Neuanwärter war das Podium eine Gelegenheit, sich der Bevölkerung zu präsentieren. Das gelang nicht allen gleich gut.

Von unscheinbar bis souverän

Pierre Rappazzo (GLP), Sandy Bossert (SVP) und Claudia Bühlmann (Grüne) können als amtierende Gemeinderäte, **Christof Wolfer** (FDP) und Daniel Tanner (SP) als vormalige Gemeinde- und Stadträte auf politische Erfahrung zurückblicken. Das zeigte sich auch an klaren Voten. Insbesondere Wolfer bewies, dass er sich bereits stark mit den städtischen Finanzen auseinandergesetzt hat und klar das Amt seines nicht mehr antretenden Parteikollegen Walter Münch anstrebt. Mehrfach quittierte das Publikum seine Voten mit Applaus.

Für Bruno Cogliati (SVP) und Alexandra Gwerder-Fegble (BFPW) wäre es hingegen das erste politische Amt. Während Cogliati sich quasi frei von der Leber weg in die Diskussionen stürzte, blieb Gwerder-Fegble meist im Hintergrund. Die 45-jährige Unternehmerin aus der Au machte sich aber für das Gewerbe stark. Die Stadt solle bei der Vergabe von Arbeiten zuerst lokale Anbieter berücksichtigen. Dem pflichteten Rappazzo und Bossert bei. Nicht nur könne man so von kürzeren Wegen profitieren, sondern auch von Steuereinnahmen.

Schulpräsidentin Alexia Bischof wandte ein, dass bereits weit mehr als die Hälfte aller Aufträge an lokale Gewerbler vergeben würden. «Manchmal ist das aber schlicht nicht möglich, weil die Lokalen nicht alle Bereiche anbieten.»

Deutlich mehr diskutiert wurden jedoch drei andere Themen: Finanzen, Stadtentwicklung und Schule.

Wohin mit den Finanzen?

Der Finanzhaushalt und der wachsende Schuldenberg der Stadt machten am Donnerstag den Löwenanteil der Diskussion aus. Bereits zwei Jahre in Folge hat der Stadtrat Steuererhöhungen beantragt, die jeweils im Parlament an der bürgerlichen Mehrheit scheiterten.

Für **Christof Wolfer** ist klar, eine Steuererhöhung sei das letzte Mittel. «Zuerst muss die Stadt ihre Hausaufgaben machen und ihre strukturellen Probleme lösen.» Seit 2013 nähmen die städtischen Schulden zu, eine Steuererhöhung von ein paar Prozenten wäre ein Tropfen auf den heissen Stein. «Wir müssen uns grundsätzliche Fragen stellen, beispielsweise, ob wir weiterhin beim Finanzausgleich mitmachen wollen.»

Er monierte, dass zu wenig darüber gesprochen werde, auf was die Stadt verzichten könnte, um die Ausgaben zu senken. «Es wird immer darüber diskutiert, was wir gern hätten. Niemand spricht darüber, worauf wir im Gegenzug zu verzichten bereit sind.»



Weniger düster sieht Stadtpräsident Philipp Kutter (Die Mitte) die Lage des Finanzhaushalts. «Ich bin optimistisch.» Es gelte jedoch klar zu unterscheiden zwischen nötigen und optionalen Investitionen. «Ein grosser Teil unserer Infrastrukturen, beispielsweise die Alterssiedlung Bin Räben, das Schulhaus Untermosen oder das Hallenbad, stammen aus den 60er- und 70er-Jahren und haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht.» Aber es könne nicht alles gleichzeitig erneuert werden.

Wie Kutter sah es auch Jonas Erni (SP), Stadtrat für Sicherheit und Gesundheit. «Wir wollen ein ausgeglichenes Budget. Ausgaben und Einnahmen müssen sich die Waage halten.» Gleichzeitig besteht vielerorts Sanierungsbedarf. «Wenn wir die Infrastrukturen, die saniert werden müssen, behalten wollen, müssen wir sie erneuern, egal, ob das jetzt ein Hallenbad ist oder ein Fussballplatz.»

Claudia Bühlmann, die für die Grünen den ersten Sitz im Stadtrat erobern will, gab zu bedenken, dass weder die Alterssiedlung noch das Schulhaus «nice to have», sondern nötig seien. «Die Sanierung wird eine ganze Stange Geld kosten. Wie wollen wir das finanzieren, ohne die Steuern zu erhöhen?» Natürlich müsse die Stadt bei den Ausgaben über die Bücher. Doch die Stadt werde grösser und damit komplexer. «Es darf nicht am falschen Ort gespart werden.»

Ins gleiche Horn blies Sandy Bossert. «Hallenbad und Schulhaus kann man nicht vergleichen. Schulhäuser gehören zur Grundausrüstung einer Gemeinde. Ein Hallenbad hingegen nicht.»

Wie soll sich die Stadt entwickeln?

Auch drei Jahre nach der Eingemeindung ist die Integration der ehemaligen Berggemeinden Schönenberg und Hütten Thema im Wahlkampf. Ebenso zu reden gibt die anhaltende Bautätigkeit und das Fehlen von günstigem Wohnraum.

Die amtierende Sozialvorsteherin Astrid Furrer (FDP) stellte der Stadt ein gutes Zeugnis aus. Beispielsweise die neue Siedlung im Hangenmoos zeige, welche Möglichkeiten verdichtetes Bauen biete. «Es gibt im Vergleich zur alten Überbauung mehr Wohnungen, gleichzeitig bleibt aber dank der Tiefgarage mehr Grünraum.» Die neue Bau- und Zonenordnung, die derzeit erarbeitet werde, ziele ebenfalls darauf ab, Grünflächen und Bäume zu erhalten.

SP-Kandidat Daniel Tanner pflichtete Furrer bei, befand das neue Hangenmoos aber insofern als problematisch, als der Stadt günstige Wohnungen verloren gegangen seien. Zudem müsse bei der städtischen Planung ein Augenmerk darauf gelegt werden, dass die einzelnen Ortsteile ihre Identität behielten. «Vor allem die Au ist in der Vergangenheit stiefmütterlich behandelt worden. Es braucht eine Zentrumsentwicklung.»

Bruno Cogliati sprach sich indes dafür aus, ein lokales Label zu schaffen, um die Produkte der lokalen Landwirte besser an den Mann zu bringen. Insgesamt wolle er die Bauern des Wädenswiler Bergs mehr einbeziehen. «Die Stadt muss mehr auf sie zugehen.»

Herausforderungen der Primarschule

Seit vier Jahren steht Alexia Bischof an der Spitze der Primarschule. Wegen der steigenden Kosten stand sie nicht nur in der letzten Budgetdebatte unter Beschuss. So handelte sie sich etwa wegen der Schliessung des Schulhauses Langrüti Kritik ein.

Es sei eine grosse Herausforderung der Primarschule, die Schulkinder aus den verschiedenen Ortsteilen sinnvoll auf die Schulhäuser zu verteilen und gleichzeitig mit der vom Kanton vorgegebenen Anzahl Lehrpersonen zu haushalten, sagte Bischof. Fix definierte Schulkreise, wie sie Sandy Bossert vorschlug, seien nicht praktikabel. Bossert wandte ein, dass sich die Stadt viele Schülertransportkosten sparen könnte, wenn die Kinder in nahe gelegene Schulhäuser gehen könnten. Überhaupt seien die Transportkosten ausgeufert. «Auch meine Kinder hätten mit dem Schulbus abgeholt werden können. Aber das gibt es nicht. Sie sollen zu Fuss gehen oder das Velo

nehmen.»

GLP-Kandidat Pierre Rappazzo wies zudem auf die Chancen der Digitalisierung hin, welche sich die Primarschule zu wenig und zu langsam zunutze gemacht habe. Rappazzo liebäugelt offen mit dem Schulressort. Dieses möchte er als Stadtrat von der Pike auf kennen lernen. «Als Erstes würde ich ein Praktikum in einer Schule machen, um genau zu verstehen, wie alles funktioniert und was warum wichtig ist.» Nur wenn die Lehrerschaft hinter den Entscheiden der Schulpflege stehe, könne man die Schule gut führen.

Francesca Prader ist seit 2018 Redaktorin im Ressort Bezirk Horgen.



Vier Bisherige und sieben Neue stellen sich am 27. März zur Wahl für den Wädenswiler Stadtrat. Foto: Sabine Rock



Alexandra Gwerder-Fegble blieb an der Podiumsdiskussion meist im Hintergrund.Foto: Sabine Rock



«Die Stadt muss ihre Hausaufgaben machen, um den Finanzhaushalt in den Griff zu bekommen», findet **Christoph Wolfer**.Foto: Sabine Rock



Stadtpräsident Philipp Kutter ist optimistisch, was die Finanzen betrifft. Foto: Sabine Rock



«Ausgaben und Einnahmen müssen sich die Waage halten», sagt Sicherheits- und Gesundheitsvorsteher Jonas Erni. Foto: Sabine Rock



Sandy Bossert und Claudia Bühmann sind beides Landwirtinnen politisieren aber auf unterschiedlichen Seiten des Parteispektrums. In einigen Punkten haben sie das Heu dennoch auf der gleichen Bühne. Foto: Sabine Rock



Astrid Furrer ist seit acht Jahren im Stadtrat und ebenso lange im Kantonsrat. Der Stadt stellt sie ein gutes

Zeugnis aus.Foto: Sabine Rock



Daniel Tanner war bis 2015 für die SP im Gemeinderat. Nun will er den Sprung in den Stadtrat schaffen.Foto: Sabine Rock



Als Parteiloser bewarb sich Bruno Cogliati 2018 für das Stadtpräsidium. Nun will er für die SVP einen zweiten Sitz im Stadtrat erobern.Foto: Sabine Rock



Wegen der steigenden Kosten steht Alexia Bischofs Schulressort immer wieder unter Beschuss.Foto: Sabine Rock





Als Stadtrat möchte Pierre Rappazzo die Digitalisierung, vor allem in der Schule, vorantreiben. Foto: Sabine Rock